

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 27 (1945)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

**Abonnementpreise:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30  
**Ausland-Abonnement** pro Jahr Fr. 16.—  
**Einzel-Nummern** kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Buchhof-Ärtern /  
**Abonnements-Eingangsungen** auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

**Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine**  
 und des  
**Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes**

**Verlag:** Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich  
 Stadelhofen-Strasse 2, 8. St. Oederstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433  
**Administration, Druck und Expedition:** Oudendreef Winterthur 210., Telefon 22352. Postfach-Ronto VIII b 58

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

**Insertionspreise:** Die entsprechende Anzeigenerzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /  
 Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. /  
 Geschäftsgebühr 60 Rp. /  
 Keine Verantwortlichkeit für Placierungsvorgängen der Inserate - Inseratenschluß Montag abends

### Ostern - heute?

Wer von uns stellt sich diese Frage nicht: Was hat denn uns, uns Menschen der Kriegszeit, heute Ostern zu bedeuten? Wie werden wohl müde die Äpfeln sind: Ostern sagt mir schon lange nichts mehr. Unsere Zeit ist viel zu hart und zu schwer, als daß man sich jetzt auf ein liebliches Osterfest rüsten könnte. Sollen wir etwa im Garten der Schweiz ein fröhliches Frühlingsfest feiern, während Menschen unter großen Schütz- und Trümmerhaufen, die einst Städte waren, ein unterirdisches, fast schattenhaftes Dasein führen und um die nackte Existenz kämpfen? Mühen wir uns nicht vorzukommen wie Narren, die lächelnd Kinderlieder singen, während ihr Haus in Brand gerät? Sollen wir uns an Ostern - angejährt der hungernden und verhungerten Kinder Europas - damit trösten, daß es doch nach jedem Winter wieder Frühling wird, so wie auf Meeres- und Sonnenweiden folgt und daß auch auf diesen Krieg ein Frieden folgen werde? Aber ist nicht 1918 Frieden geschlossen worden - der Frieden von Versailles ist ausgebrochen, hat man damals gesagt - und bevor ein Menschmal er vergangen war, ist ein noch viel furchtbarer und grauenvoller Krieg ausgebrochen. Ist Ostern denn etwas anderes als ein Versuch des Menschen, sich mit jähem und tröstlichen Illusionen über die harter und grausame Wirklichkeit hinwegzutäuschen? Sind es nicht leere Worte wenn man jetzt von neuem Leben, vom Sieg des Lebens über den Tod redet, während ringsumher der Tod über das Leben siegt und Europa ein ungeheurer, unaufhörlicher Friedhof geworden ist? Bekommen wir es nicht immer deutlicher und reifer am eigenen Leib zu spüren, daß die Völker alle Kräfte angespannt haben im Dienst der Vernichtung und nicht des Lebens? Mühen denn heute nicht alle unsere Illusionen endgültig zusammen zu fallen, die uns trug, die uns trug? Es gibt für uns nur ein Leben, das ständig vom Tode bedroht ist, und der Stärkere ist der Tod, denn er wird zuletzt Sieger sein? Unverkennbar und unausweichbar steht diese Erkenntnis heute vor uns.

anderer Art als das des Mannes, es ist eher in Menschenherzen als auf Papier geschrieben und viel unjähbarer. Deshalb muß die Frau auch ganz unmittelbar und ganz sicher wissen, daß ihr Leben einen Sinn hat. Wenn aber alles wofür sie lebt und wirkt, dem Tod verfallen ist, wo soll sie dann in ihrem Leben einen Sinn finden? Die Frau ist heute in großer Not. Was soll sie da anfangen mit Ostern?  
 Die Osterbotschaft ist die einzige wirkliche, reale Hilfe für uns am Leben verzweifelnde Menschen, denn sie ist die Antwort Gottes auf unsere Frage und unsere Notwendigkeit angesichts des Todes und seiner Macht. Sie ist nicht einer der vielen Fluchtherufe des Menschen vor dem Tod, sie ist der Bericht von dem, was Gott selber für uns getan hat in unserer Todesnot. Ostern ist der Angriff Gottes auf den Tod und seine Herrschaft und nicht nur der Angriff, Ostern ist der Sieg Gottes über die alles beherrschende Macht des Todes. An Ostern ist dem Tod die Macht genommen worden, dort hat er sie verloren, dort hat er sie einem Stärkeren abtreten müssen. Freilich, was die der Sieg gebracht hat, zeigt uns der Karfreitag. Er hat ein Leben gebildet - das Leben des Sohnes Gottes, Jesus Christus hat den Tod auf sich genommen und ihn überwunden, denn er ist auferstanden vom Tod. Seither heißt Ostern für uns: Das letzte Wort in deinem Leben hat nicht mehr der Tod, das letzte Wort spricht der, der auch das erste Wort in deinem Leben gesprochen hat. Gott, der Schöpfer, der Ursprung alles Lebens, schenkt uns in Jesus Christus neues ewiges Leben, das den Tod überwindet. An Ostern sagt er uns: Meine Hand hält dich nicht nur in diesem Leben, sie hält dich auch durch den Tod hindurch, die sie hält dich in alle Ewigkeit. Du darfst dich jetzt wieder am Leben freuen, du darfst dich wieder dafür einsetzen. Dein Leben hat einen Sinn, es ist nicht umsonst. Ich selber bekenne mich dazu, ich lasse es nicht untergehen und verderben.

**Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, er gleich fürde.**

So spricht der Auferstandene auch heute über alle Friedhöfe und Massengräber Europas. Der lebendige Gott hat das letzte Wort, und nicht der Tod.  
 An Ostern hat Gott uns eine unzerstörbare Hoffnung gegeben, aber sie ist nicht an menschliche Möglichkeiten, sie ist an eine Tat gebunden. Deshalb gibt es für uns Menschen auch gar keinen andern Zugang zu Ostern, als den einen Zugang, den es zum Handeln Gottes für uns überhaupt gibt: den Glauben. An dem dieser Hoffnung, an die ein Leben, an diesem Sieg gibt es für uns nur in der Gebundenheit an Gott, in der Abhängigkeit von

ihm, im Gehorsam gegen ihn. In der Welt sehen wir ja nichts von diesem Sieg, dort sehen wir immer nur das Gegenteil. Aus seiner Hand allein können wir diese lebendige Hoffnung geschenkt bekommen. Er will sie uns selber geben. Wer an mich glaubt, sagt Jesus Christus, wird leben, es er gleich fürde.

Ist es uns heute schwer gemacht, den Weg des Glaubens zu finden und zu gehen? Haben wir Mühe, unser Herz der Osterfreude zu öffnen? Die Berichte aus den Kirchen der Kriegsländer zeigen uns etwas Erstaunliches. Menschen am Rand der Verzweiflung, Menschen, die täglich und stündlich dem Tod in die Augen sehen müssen, werden wach, für die christliche Botschaft. Sie hungern nach einer Botschaft, die stärker ist als das Grauen des Todes, und siehe - das Wort Gottes, das das Wort des Lebens ist, erweilt seine Wahrheit und seine Kraft an ihnen mitten in aller Todesnot. Soll es das nicht auch an uns tun dürfen?

Gertrud Opprecht.

### Gleicher Lohn für gleiche Leistung

#### Eine Diskussion vor 70 Jahren

Am Jahre 1873 diskutierten im Rahmen der Gemeinnützigen Gesellschaft bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Schulmänner, Pfarrer und Männer der Regierung, die Frage der "Beseitigung des weiblichen Geschlechtes am öffentlichen Unterrichte in der Schweiz". Es ging u. a. um die Frage der Befolgung der im Lehrberuf stehenden Frauen, und man stellt mit einiger Bejahung fest - aber nein, lassen wir die Männer selber reden:

Herr Landammann Keller von Larau erklärte: "Was die Entschädigung anbelangt, sehe ich keinen Grund ein, warum die Lehrerinnen geringer bezahlt werden sollten. Arbeit ist Arbeit. Eine Lehrerin gibt ihr ganzes Sein so gut hin als ein Lehrer. Wenn man fragen wollte, eine Lehrerin habe nicht so viele Bedürfnisse, wie der Lehrer, so möchte ich fragen, worin bestete denn für Lehrer die Notwendigkeit zum Schoppen? Die Lehrerin muß ja auch ihre Hüte, Bänder und schmuckvolle Kleider haben."  
 Ja, der Landammann geht sogar noch weiter in seiner Forderung: "Man sollte eigentlich die Lehrerinnen noch höher bezahlen. Sobald das mehr und richtig ist, da sie viel gewöhnlicher und genauer sind als der Lehrer, so müssen wir sie mindestens gleich halten, weil sie vermöge ihrer Natur gebunden sind, den Lehrerberuf früher aufzugeben. Sie können daher für die späteren Jahre weniger Entlohnung machen."

Herr Gerichtspräsident Bigler von Solothurn seinerseits meinte auch, man sollte "an Befolgung den Lehrerinnen ebenso viel geben als den Lehrern", und Herr Dekan Freuler aus Glarus

### Einladung zur Generalversammlung

der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt

auf Freitag, 20. April 1945, 14.30 Uhr, in der Rautermeße Basel, Konferenzzimmer Nr. 7, 2. Stock, Hauptgebäude (Aufgang links neben dem roten Saal)

Traktanden:

1. Protokoll
  2. Jahresbericht
  3. Jahresrechnung
  4. Wahlen
- Ca. 16 Uhr Teepause.  
 Aussprache über aktuelle Fragen.

Die Einladung ergötzt besonders herzlich an unsere Lehrerinnen und Genossenschaftlerinnen in Basel und Umgebung. Die Auswärtigen möchten wir angelegentlich auffordern, an diesem Tag die Rautermeße zu besuchen und unserer Generalversammlung beizuwohnen. (Benützen Sie die bewilligten Mitglieds-Bahntickets)  
 Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Für die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt:

Die Präsidentin:  
 Dr. h. c. Elise Jäublin-Spiller

P. S. Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so würde sofort eine zweite Versammlung anstehend stattfinden.

### Zur Notiznahme für unsere Genossenschaftlerinnen

Mit der persönlichen Einladung zu unserer diesjährigen Generalversammlung erhält jede Genossenschaftlerin auch ein Exemplar der neuen Statuten ausgedruckt, die auf Grund der letztjährigen Beschlüsse gedruckt worden sind. Leider sind uns die gegenwärtigen Adressen dieser Genossenschaftlerinnen nicht mehr bekannt. Wir bitten deshalb alle Frauen, die einen Anteilchein unserer Genossenschaft besitzen, die einen erwählten persönlichen Zutritt oder nicht erhalten haben, um Angabe ihrer neuen Adresse, damit wir ihnen die Statuten noch zuhändigen und ihr jetziges Domizil in unserm Genossenschaftlerinnen-Verzeichnis notieren können.  
 Diesbezügliche Mitteilungen sind zu richten an die Administration "Schweizer Frauenblatt", Buchdruckerei Winterthur AG, Winterthur.

nimme ihm bei: "Was die Befolgung anbelangt, so stelle ich mich hier auf die Seite von ausgezeichneten Schulmännern, auch mich würde es ein Unrecht dünken, wenn man die Lehrerinnen

### Alltag der Frau im Kriege

Von Beate Frey

(Abdruckrecht: Schweizer Feuilletonbüro)

Nach einigen Tagen, die Frau 3. teils bei Bekannten zugebracht, teils in eigenen Luftschutzel "gehobelt" hatte, bekam sie vom Quartieramt eine Bewählung zugewiesen.  
 Es war dies eine kleine Wohnung, deren Inhaber an der Front, deren Hausfrau mit den Kindern evakuiert war, die also bis dahin leerstehend hatte. Frau 3. holte den Schlüssel vom Luftschutzelamt. Mit Hilfe der Nachbarn rückte sie die fremden Möbel in einem Zimmer zusammen, stellte sie möglichst schonend auf und übereinander. Sie nahm von den Sachen nur ein Bett für sich und eine Chaiselongue für ihren Sohn, der bei der Flut eingeklagt war und an einigen Tagen der Woche zu Hause schlief. Dazu kamen die zwei Stühle und der runde Tisch, die sie von ihren eigenen Sachen retten konnte, und ihr neues Bett war eingekleidet, allerdings noch nicht mochtbar. Denn auch die Wohnung hatte beim letzten Angriff gelitten, und die Schäden waren, da sich natürlich niemand darum kümmerte, noch nicht repariert. Da gab es für Frau 3. viel Arbeit.

Ein freier Tag wurde ihr von ihrem Arbeitgeber für die Erledigung der wichtigsten Dinge bewilligt. Da mußte sie zunächst zur Luftschutzelstelle, wo Pappes für die zerfallenen Fensterheben ausgegeben wurde. Dann waren die Fliegerheben zu beschaftern.

Auf dem Wirtschaftsammt drängten sich die Menschen, die fast alle ihr Hob und Gut verloren hatten.

Nur diejenigen, die nicht einmal ihren Handteller hatten retten können, bekamen zum Beispiel einen Bezugstein für ein Kleid, zwei Handtücher, zwei Taschentücher.

Frau 3. wollte vorläufig nur einen Rocktopf, Beisen und Schaufel und zwei Lampen. Denn alle Beleuchtungsgeräte in ihrer neuen Bleibe waren zerstört, und die notwendigen Küchengeräte hatte die Eigentümerin mitgenommen.

Das war das Dringlichste, was auf Grund von Angaben bewilligt wurde. Daneben war eine Anzahl Fragebogen, die in stundenlanger Arbeit später ausgefüllt werden mußte, einzureichen, wollte man Anspruch auf finanziellen Schadenersatz erheben. Da mußten die Gegenstände, die man verloren hatte, aufgeführt, ihr Anschaffungswert und ihr Gebrauchswert genau fest angegeben werden um.

Mit dem Anwartschein auf Rocktopf, Beisen und Schaufel usw. hatte Frau 3. diese Dinge aber noch lange nicht in der Hand. Zwei Haushaltungsgegenstände wurden benötigt, so groß war der Schaden! Der Brotlangte bei weitem nicht für die Nachfrage aus nur der Fliegergeschädigten. Mit dem Rocktopf eilte es nicht lo. Die Gaszufuhr zu ihrer neuen Wohnung war noch immer unterbrochen. Man mußte von Brot und Wurst leben. Die Zufuhr des elektrischen Stromes wurde zuerst wieder in Ordnung gebracht.

Was das Fehlen des elektrischen Stromes bedeutet, besonders in dieser Kriegszeit, muß man sich genau vergegenwärtigen. Kein Licht, kein Telefon, kein Radio - das bedeutet keine Luftabmeldung des

Drahtfunks - und keine Sirene. Zwar werden Handbienen in Betrieb gesetzt und draußen in der Siedlung des Luftschutzelamt bei Alarm auf einer Trompete. Das ist aber ein sehr schwacher Ersatz. Man schläft noch unruhiger und laufst auf sich näherndes Motorbrummen und die Schüsse der Flut.

Man ist erlöst, wenn man wieder Strom hat. Jetzt kann man sogar kochen, auch wenn kein Elektroherd da ist, denn dort macht erfindlich.  
 Da Frau 3. seit Tagen nichts Warmes genossen hatte, ließ sie sich von der bereitwilligen Nachbarin einen kleinen Aluminiumtopf und stellte ihn auf ein umgekehrtes Bügelblech, das auf diese Weise zwar keine ideale, aber doch eine - Kochplatte abgab.

Nach und nach gelang es Frau 3. dann, auch einige Pappheben in den Fenstern durch gläserne zu ersetzen, um zwar kostenlos. Sie mußte dazu selber die Reste der alten Scheibe und den Ritt entfernen, den Rahmen zum Glaser schaffen, der die Scheiben nur zuzuhält und sie einsteigt. Und zwar dürfen bei Doppelgläsern nur die äußeren Scheiben ersetzt werden und neuerdings sogar nur noch ein Stückel. Aber wenn man sie ersetzen können Regen und Kälte nicht mehr so unmittelbar Einlaß finden, wenn es gelingt, den anderen Flügel mit Holz zu verschalen.

Hat Frau 3. nun auch ihren Rocktopf erstanden und hat die Gaszufuhr wieder in Ordnung, so kann sie ihren eigenen, wenn auch primitiven Haushalt führen. Das, was ihr fehlt, kann sie von der Nachbarin borgen.

Das gemeinsame Erleben, der Gedanke: morgen bist du in der gleichen Notlage, bringt die Menschen dazu, sich gegenseitig beizuhelfen mit Rat und wirksamer

Tat. Da springt man herzu und hilft den schweren Wagen ziehen, auf dem eine Frau ihr letztes Hob und Gut abrollt; da stimmt ein Arbeiter einer Nachbarin aus Rittenbedeln einen roten Tisch. Dort übernimmt eine Mutter noch die Kinder einer andern, damit diese ihre Gänge machen kann. Hier teilen sich zwei fremde Parteien in eine Küche, da wird freiwillig von der Wohnung noch ein Zimmer abgegeben.

Dieser Einstellung begegnet man aber als Selbstverständlichkeit nur da, wo Menschen durch das gleiche schwere Schicksal verbunden sind.  
 Die Not hat hier eine Volksgemeinschaft entstehen lassen, wie sie Programme und Schemen früher nicht erdacht haben; eine Erziehung der Selbsthaltung, die wohl bei jedem Volk in ähnlicher Lage sich zeigen würde.

### D's Evangelium Matthäus und Markus bärndüsch

Ja, nun haben die Berner die beiden Evangelien sogar in ihrer eigenen Sprache. Die Buchhandlung der evangelischen Gesellschaft in Bern gab nämlich die Uebersetzung von Johann Hermann in einem handlichen Bändchen heraus.

Haben wir damit etwas Neues erhalten? Ja und nein. Nichts Neues, sondern nur Altes, weil gewiß die meisten Berner als Kinder die Geschichte des Heilands von der Mutter in ihrer Muttersprache, eben bärndüsch, hören durften. Und doch wieder etwas

geringer befohlen wollte. Wenn man solche an Schulen wählt, so thut man dies im Bewusstsein, daß sie für die besten als die Lehrer...

„Es kommt auf die Frauen an...“ Ich verzweifle nicht an Holland, schreibt ein Berichterstatter von „Brix Neerland“ nach einem Besuch im befreiten Gebiet...

aber ihre Argumente werden von den Befürwortern ohne Schwierigkeit widerlegt, sind es doch im Grunde keine stichhaltigen Ueberlegungen...

Inland

Im Nationalrat sprach Bundesrat Eiter über die kulturellen Ziele von „Pro Deutscher“: Bundesrat Stämpfli legte die Probleme, welche die heutige Wirtschaftslage kennzeichnen...

Die eidgenössische Staatstreckung 1944 schließt mit einem Defizit von 1032 Millionen: damit ist der Schuldenüberschuß auf total 6750 Millionen angewachsen.

Die diesjährige Bundesversammlung ist für notleidende Mütter bestimmt.

Kriegsärztl. Dienst: Das Kriegsärztl. Dienstamt teilt mit, daß auf Witten des Jahres 100,000 elektrische Röntgenplatten zur Verfügung stehen werden.

Unfall: In Ungarn wurde ein Agrarrecht erlassen, demzufolge der Erbschaftsbesitz über 50 Hektaren erbschaftsunfähig ist.

Die argentinische Regierung von Ungarn hat die Zusage mit sofortiger Wirkung aufgegeben.

Die polnische Nationalrat in London (Exilregierung) hat sich aufgelöst.

In England hat das Parlament Lloyd George, der Weltbekannte Politiker, unter dem Namen „Bismarck“ die Erbschaftsteuer in seinen Willküränderungen.

Arbeitslage: Die Arbeiter haben auf breiter Front den Streik fortgesetzt; in Schweden mit Zulieferbetrieben wurde eine Großoffensive eingeleitet.

Die polnische Regierung von Ungarn hat die Zusage mit sofortiger Wirkung aufgegeben.

Die polnische Nationalrat in London (Exilregierung) hat sich aufgelöst.

In England hat das Parlament Lloyd George, der Weltbekannte Politiker, unter dem Namen „Bismarck“ die Erbschaftsteuer in seinen Willküränderungen.

Arbeitslage: Die Arbeiter haben auf breiter Front den Streik fortgesetzt; in Schweden mit Zulieferbetrieben wurde eine Großoffensive eingeleitet.

Die polnische Regierung von Ungarn hat die Zusage mit sofortiger Wirkung aufgegeben.

Die polnische Nationalrat in London (Exilregierung) hat sich aufgelöst.

In England hat das Parlament Lloyd George, der Weltbekannte Politiker, unter dem Namen „Bismarck“ die Erbschaftsteuer in seinen Willküränderungen.

Arbeitslage: Die Arbeiter haben auf breiter Front den Streik fortgesetzt; in Schweden mit Zulieferbetrieben wurde eine Großoffensive eingeleitet.

Die polnische Regierung von Ungarn hat die Zusage mit sofortiger Wirkung aufgegeben.

Die polnische Nationalrat in London (Exilregierung) hat sich aufgelöst.

In England hat das Parlament Lloyd George, der Weltbekannte Politiker, unter dem Namen „Bismarck“ die Erbschaftsteuer in seinen Willküränderungen.

Arbeitslage: Die Arbeiter haben auf breiter Front den Streik fortgesetzt; in Schweden mit Zulieferbetrieben wurde eine Großoffensive eingeleitet.

Die polnische Regierung von Ungarn hat die Zusage mit sofortiger Wirkung aufgegeben.

Die polnische Nationalrat in London (Exilregierung) hat sich aufgelöst.

In England hat das Parlament Lloyd George, der Weltbekannte Politiker, unter dem Namen „Bismarck“ die Erbschaftsteuer in seinen Willküränderungen.

Auch Männer wollen das Frauenstimmrecht

In den letzten Monaten haben die Chancen, daß das Frauenstimmrecht endlich auch den Schweizerinnen verliehen werde, merklich zugenommen. Eine ganze Reihe von Politikern tritt aus eigener Ueberzeugung dafür ein.

wird deshalb einfach nicht mehr auskommen ohne die Mitarbeit und den Mitrat der Frauen. Diese können dem Sozialstaat gerade mit jener Eigenschaft große Dienste leisten, die von hinterbühlerischen, auf irgendein ihnen selbst unklares Stauffaderimental eingeschränkten Gegnern des Frauenstimmrechts als Argument mißbraucht wurde.

Schließlich hören ja auch all die bescheidenen Einträge in die hartnäckige Männerwelt, die zum Beispiel den Zürcher Frauen im Laufe der Jahrzehnte gelungen sind — die Wahlbarkeit in die Armenpflege (1927), die Möglichkeit weiblicher Mitarbeit im Wohlfahrtsamt der Stadt Zürich (1928), die Wahlbarkeit in die Rekurskommission der Gemeinden und des Kantons für die Altersbeihilfe (1944) und anderes nie möglich gewesen, wenn nicht immer wieder einseitig und gerecht denkende Männer in den Räten die Gleichberechtigung gefordert hätten.

Die wirkliche Parteiliste unter den Demokraten ist sich bewußt, daß ihr Name sie besonders verpflichtet: sie wollen die Demokratie repräsentieren. Aber gerade die Demokratie ist — so äußerte sich anlässlich der Zürcher Parteiverammlung Kantonsrat Zuder — in nichts so empfindlich wie gegenüber der politischen Entrenchung von Minderheiten.

Die heutigen Fortschritte sind nun dadurch gekennzeichnet, daß die Frage

in allen Parteien, den linken wie den bürgerlichen, ernstlich erörtert wird. Auch die demokratische Partei des Kantons Zürich setzte die Diskussion des Frauenstimmrechtes auf ihr Aktionsprogramm, und obwohl sie ursprünglich dort den letzten Platz einnahm, wurde bereits eine herabsetzende Veranlassung abgehalten zur ausführlichen Klärung dieser Frage, damit die Kantonsratsfraktion bezüglich über die Einstellung der Parteimitglieder orientiert sei.

Einer der eifrigsten Befürworter des Frauenstimmrechtes unter den Demokraten war seit ihrer Regierungsrat Dr. Briner. Er begründete seine Einstellung mit

„Gebot der Gerechtigkeit.“ Die Gesamtheit des Volkes hat das Recht, sich an der Regierung zu beteiligen. Man pfligt der Frau politische Minderwertigkeit vorzuziehen. Das ist erstens unbillig, denn es gibt unzählige Männer, die von Politik durchaus nicht mehr verstehen als Frauen, die aber dennoch die politischen Rechte besitzen.

zwei interessanten Argumenten:

„Auch der demokratische Nationalrat Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Der Staat war früher vorwiegend ein Polizeistaat, das heißt ein Machtstaat und wurde somit zu Recht von den Männern beherrscht. Der Staat von morgen wird aber, das ist ja schon jetzt deutlich, ein Sozialstaat sein, und er

gen ist und hat sich brütele, sie wolle, was er nicht able zugestanden heig, da fragt le Dr. Pilatus: „Soll ich dich Judehüning frei gäh?“ Aber hat wohl gemerkt, daß ne d'Hohepriester sich in luter Vohr für Gewalt ausgelenket heit. Aber d'Hohepriester heit de ds Volk hinderriads bearbeitet, es soll lieber dr Barabbas frei verlange. Du nimmt dr Pilatus no einisch ds Wort und heit: „Was soll ich de mit dem Ma mache, mo bich dr Judehüning heit?“ Da brüete he: „Zah ne chrygig!“ Fragt le dr Pilatus: „Was heit er de Wöses lo?“ Brüete si ne erger: „A ds Chryh mit ihm!“ Dr Pilatus heit dem Hauße welle dr Wille tue und heit ne dr Barabbas frei ggäh. Jesus aber heit er la geiste, und heit er ne de Soldate zum Chryggestob übergäh.

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Dr. Maag hat kürzlich in Bauma in einem Vortrag eine ganze Reihe für das Frauenstimmrecht geäußert. Er begründete seine Meinung damit, daß die Politik heute so weit in alle Regionen des täglichen Lebens hineingreife, daß sie automatisch auch die Interessensbereiche der Frau erreiche und ihr bis in den Supponenstuf hineingreife.“

Frau Alice Bohren-Welti, Thun

Der Tod einer Mutter, deren Kinder noch nicht ausgefallen sind, ist stets besonders tragisch, denn wir hoffen, daß sie durch niemanden ersetzt werden kann. Darum denken wir mit großer Teilnahme zuerst an die drei jungen Kinder Bohren, die hoffen, an der treuen Hand der Mutter den wichtigsten Schritt aus der frohen Kindheit ins ernste Leben zu tun. Sie verlieren so unendlich viel, denn uninger hat wohl selten eine Mutter ihre Kinder geliebt, ermahnt und getriebselt — Ebenso groß ist die Waise, die die Gattin im Leben ihres Mannes hinterläßt. Es war an einem Ferienort am Thunersee, als er in der reizenden, jungen Lehrerin sein Ideal, die gebildete, geistvolle und dazu so warmherzige und natürliche Lebensgefährtin fand. So wurde die in St. Gallen geborene Alice Welti, die nach den Studien am Seminar in Morchach als Lehrerin in Aarau gemaht hette, Lehrersfrau in Döfen bei Thun. Hier schon, und besonders, als sie später nach Thun kam, scharte sich um sie ein gefälliger Freundeskreis. Sie hat die wahre Aufgabe der Frau darin, sich immer und überall für Gerechtigkeit für Schwache und Benachteiligte einzusetzen.

geborene DAMEBENKLEIDUNG PELZMÄNTEL

FRAU E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

FRANZ E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

Wissenschaftlichen Beweises, daß es auch hier sehr schwer sein wird, sie zu erreichen. Ihr mütterliches Herz widmete sie auch mit Hingabe den Problemen, die das Kinder- und Mütterheim im Pöhlwald seinen Kommissionsmitgliedern immer wieder stellt. Und da sie bei all dieser sozialen Arbeit stets die Erfahrung machte, daß ohne politische Rechte die Frauen ihre letzten Hoffnungen und Pläne nie ganz verwirklichen können, war sie ein eifriges Mitglied des Frauenvereins in der Schweiz und übernahm, trotz der großen Belastung durch den immer komplizierter werdenden Haushalt, auch dessen Präsi-

idium an Stelle ihrer erkrankten Freundin, Fräulein. Mit klopfendem Herzen bereit, dann immer freier, leitete sie Sympen ein und baute und trat in großen Versammlungen mühe für die Gleichberechtigung der Frauen ein, obzwar sie ihre reizende Kraulichkeit, ihren feinen, klugen Humor, die Wärme der in der Liebe Lebenden zu verlieren. Mögen Wesen und Leiden der Dahingegangenen vielen ein Vorbild sein und sie verpflichten, ihr nicht nur ein treues Andenken zu bewahren, sondern mitzubekämpfen, das zu bewerkstelligen, was sie nun nicht hat vollenden können!

## Im Dienste des Volkes

30 Jahre Schweizer Verband Volksdienst-Soldatenwohl. Ein Dokumentarfilm.

(L. M.) Dieser Film besitzt die außerordentliche Eigenschaft, für die Frauen doppelt und dreifach interessant zu sein. Gelangt doch hier ein in 30jähriger Arbeit aufgebautes Werk zur Darstellung, welches nicht nur von initiativen Frauen gegündet wurde, sondern weitgehend, von der Spitze bis zum beschiedenen Boden, in den Händen von Frauen liegt. Und ganz fichtest ist es nun auch eine Frau, welcher die Produktionsleitung des Filmes anvertraut wurde.

Was gibt uns der Film? Nun, in unzähligen aufschreiend und Lebensereignisse in einem Abbild der Lebensfülle, welche diese großartige Organisation umspannt.

Da zerstreut die Soldatinnen gerade eine prächtige Wäsche, stellt eine Platte frischer Nussgipfel nach der anderen auf das Bügelt. Und je mehr gute Sachen sie bringt, umso schneller sind sie beschuldigt. Denn jenseits hat eine Schaar hungriger Soldaten die gemüthliche Stube besetzt.

Aber im Handumdrehen sind wir wieder in einer anderen Welt. Die Fabrikluft zeigt auf zuwölft. Die Maschinen stehen still. Ein Strom von Menschen drängt in die freundliche, helle Kantine. Jeder einzelne wird hier erwaht, ist jeder steht ein schmackhaftes Essen. Ein Maximum an Qualität für ein Minimum an Kosten.

Und wieder ein neues Bild! Wir sind in der Sperrstunde der Werkstätte. Die junge Frau nicht dem Arbeiter anheimelnd zu. Er armet auf, es wäre also möglich, daß eine Heimpflegerin während der Krankheit seiner Frau dabeim zum Nechten sein könnte? — Bereits das folgende Bild zeigt sie mitten in ihrem Schalten und Warten. Sie kocht, bügelt und hat ein Auge auf die Kinder. Ja, hier ist alles auf guten Wegen.

So finden wir das Wirken des Volksdienstes im Film, so ist es aber auch in Wirklichkeit. Seine eigene wurde gestellt, alles ist wirkliches Leben, das sich in ähnlicher Weise Tag um Tag tausendfach abwickelt. Dem war nicht immer so. Denn die Wirklichkeit mußte geschaffen werden. Diese Soldatenfürsorge mittels 150 bis 200 Soldatenstuben, diese Industrieerwerbsfür-

sorge auf Grund von 126 Kantine und zahlreichen Fürsorgestellen, für welche sich ein Angestelltenstab von 1400 Menschen einsetzt, ist der Erfolg einer unermühtlichen Arbeit im Dienste des Volkes. Ihr ist es gelungen, von den Grundgedanken der Gemeinnützigkeit, Mithilfe und politischer und konfessioneller Neutralität ausgehend, das Leben unglücklicher Menschen gesünder und schöner zu gestalten.

In abgelegenen Dörfern, wo die Soldaten ein ihre Freizeit in einer leichten Scheune oder in einem überfüllten Kessel verbringen mußten, sitzen sie jetzt beim erhellten Tisch gemütlich zusammen. — Wo einst Arbeiter irgendwo, in Wäldern oder Ankleideräumen über Mittag geschwind etwas Mitgebrachtes verzehrten, sind heute wohlige Räume, wo nicht ganze Volkshauskäufer eingerichtet. — Wo früher eine Arbeiterfamilie, wenn ein Mißgeschick ihr getroffen hatte, weder ein noch aus wußte, findet sie heute eine Persönlichkeit, welche sich ausschließlich dem Bestreben widmet, ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Gründerin und Leiterin des Volksdienstes, Frau Dr. med. h. c. E. Zühlke-Schiller, hat es vermocht, mit ihrem Werk eine warme, mütterliche Geist in unsere Volksbewegung zu tragen und ihm in großzügigster Weise auch praktische Gestalt zu geben. Einen mütterlichen Geist, den unser Gemeinheitsleben dringend benötigt und immer stärker verlangt. Dieser Film ist ein überzeugendes Dokument der Tatsache, wie sehr wirkliches Wirken Ordnung, Schönheit und Frieden — fast möchte man sagen Sonntag — bringen kann, wo einst Dürftigkeit und Gedrücktheit zwangsläufig schienen. Er ist aber auch ein Dokument für die Tatsache, daß Haushalten eine Berufstätigkeit ist, die nicht weniger als eine andere Geschick und Können erfordert und so ein interessantes berufliches Wirkungsfeld eröffnet. Umso mehr ist es daher zu wünschen, daß der Film recht viele Töchter und Frauen für den „Dienst am Volke“ gewinnt. Und andererseits hoffen wir, daß er immer mehr industrielle Kreise zur Schaffung und zum Ausbau solcher Sozialfürsorge anregen wird.

Produktion: Turicafilm AG., Zürich

## Institut Juventus

Vorbereitung auf Maturität und E. T. H. Handeschule mit Diplomabschluss  
Abend-Technikum · Abend-Gymnasium  
Schule für Arzgehilfen u. Laborantinnen  
Berufswahlklassen 90 Fachlehrer

Zürich, Uraniastr. 31 33 - Handelshof



Der heimliche  
Teeraum  
Marktgasse 18  
Gipfelstube  
W. GERTSCH, GEM.  
ZÜRICH

## Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau.  
Schönste Behandlung bei billigster Berechnung.  
Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche  
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur  
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 62, Ablage Badgasse 2 16 42

## ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

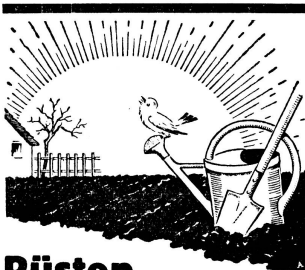
zum KOCHEN BRATEN, BACKEN

Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Deerlikon

Die Sektion Zürich des Vereins der Freundinnen junger Mädchen hält Mittwoch, 4. April, 14½ Uhr, im Zwingliaal des Glockenhauses, Sihlstraße 33, ihre

## kantonale Jahresversammlung

ab, Rechnungs- und Jahresbericht, Referat Fräulein G. Fehrmann, „Erstes und Erlebtes in meiner Freundinnen-Tätigkeit“, Mitglieder, Hilfsfreundinnen und Gäste sind herzlich dazu eingeladen



## Rüsten Sie sich!

Wieder soll aus dem Garten herausgeholt werden, was die gute Erde herzugeben vermag. — Da sind unsere hochwertigen, im eigenen Versuchsgarten gewissenhaft ausprobierten Sämereien eben das rechte Saatgut. Sie bieten Gewähr für einen sicheren Erfolg; auf sie können Sie sich verlassen. — Verlangen Sie zu Ihrer Orientierung unsern neuen „Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht“. Diese kleine Gartenbibel voll nützlicher Winke, mit genauen Kulturangeleitungen und dem Verzeichnis der bestgeeigneten Sämereien ist für den Gartenfreund gratis.

## SAMEN-MÜLLER

ZÜRICH WEINPLATZ 3, TEL. (051) 25 68 50

Die guten

## Schirme

beim Fachmann



SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN



J. Berri Zürich  
Früchte und Gemüse  
en gros

Rasch  
Zuverlässig  
Preiswert

Waffenplatzstraße 90  
Telephon 27 55 64

## Ryser

HOCHBAU  
TIEFBAU

## BAUT

SÜNTS

TEL. 3 73 13  
STREHLGASSE 2

## Sie möchten doch gerne Ordnung haben

in Ihren Briefen und Papieren? Dann machen Sie's wie die grossen Büros: Verwenden Sie die bewährte, praktische Hänge-Registrierung VISOCLASette für Privat, nur Fr. 20.—  
TELNOTIZ der neue Notizblock im Telefon, immer am Ort, nur Fr. 9.85 (Preis zuzügl. MwSt.)  
Dieses Inserat ausgeschnitten in Kuvert mit Ihrer Adresse als Drucksache bringt ausführliche Prospekte, Büro-Spezialhaus

Rüegg-Naegeli, Zürich  
Bahnhofstrasse 22, Telephon 23 37 07

## Federdecke oder FLACHDUVET?



mollig, warm, federleicht und ormschön sind die drei Vorzüge, die das Flachduvet so beliebt gemacht haben.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.

Albrecht Schläpfer  
Zürich  
am Linthescherplatz Nähe Hauptbahnhof  
Tel. 23 57 47

## Qualitäts-Uhren Schmuck · Eheringe

## Carjell

seit 1899 vorteilhaft von  
Rosengasse 7 beginnt Limmatquai 78 Zürich 1



ZU EIERN,  
FISCH, SALATEN,  
KALTEN  
PLATTEN

ersetzt  
Mayonnaise  
oel- u. fettfrei

## Zum Damoklesschwert

Vor kurzem sprach sich im „Zürcher Student“ eine Studentin über den PHD aus. Sie beanfahndet, daß die PHD dazu verurteilt sind, eine Gruppe von Subalternen zu leiten. Insbesondere befragt sie sich darüber, daß ein Dienstobligatorium für Frauen oder ein gewisses Rekrutierungsrecht zum Nachteil vieler Frauen eingeleitet werden könnte, da diese ja kein politisches Mittel besitzen, um ihre Gesichtspunkte zu vertreten. So schmeißt denn auch über den Studentinnen ein kleines Damoklesschwert.

An der nachstehenden Entgegnung ludie eine Kommilitonin der Sache mehr die positiven Seiten abzugewinnen.

Ich möchte keinen einzigen meiner Dienstverpflichtungen missen und hätte mich auch nicht beklagt, wenn ich noch mehr Dienst hätte tun müssen.

Sollten wir nicht dankbar für je eine Gelegenheit ergründen, die uns etwas vom Leben und von unserer Zeit vernimmt? Sollten wir uns diesem Leben nicht hingeben, weil es in der Gegenwart Krieg und Zerstörung bedeutet?

Für mich war der PHD Bräute in eine Wirk-

lichkeit, die ich nur vom Hörensagen und aus der Zeitung kannte. Ich will im folgenden nur einige Hauptgedanken meiner Dienstzeit festhalten:

Einsparungsstunde und Rekrutierung: Erziehung der Kameradschaft. Man ist eine von vielen, heringeworfen in eine zufällige Umgebung. Langsam wächst aus der unformierten Masse, aus einem Haufen von fremden Geschickern und blauen Schürzen eine Gemeinschaft heraus, etwas was Lebendiges, Beziehungsreiches, etwas das man liebt. Das Erlebnis einer überparteiellen Außenwelt, die alle Kräfte beansprucht, ist wohlwollend für jeden intellektuell wachsenden. Verschiedene Lebensphären berühren sich. Deine Nachbarin ist vielleicht Coiffeurgeliebte, vielleicht Serviermädchen oder Verkäuferin in einem Warenhaus und daneben Vereinerin. Hier in der PHD-Schürze lernst du sie anders, wahrer Mensch als wenn du dich beim Coiffeur, im Café oder im Kaufhaus von ihnen bedienen lässest.

Stei gli. Und wir fi i s Grab weggegangen, gleich fi es Conquetium alme, mo glassef wurde fi. War glaubt het und touft ich, wird errettet würde. War ungläubig blieben ich, wird verurteilt würde. Und das fi di Zeiche, mo di Gläubige märdet begleite: I mym Name würde fi böß Geisfiter ustrabe, fi würde mit neun Junge rede, Schlangen unschädlich made, und wenn fi äppis Gistig trinke, wirts ne nüt schabe. Ehrante würde fi d'hand uslege, es wird ne besser gah."

Ich ist dr herr Jesus, von er mit ne het gredt gha, i Himmel uf gnoh moorden und het led zur Nacht vom Goltstrom glegt. Et aber lu usagen und het an almen Orte predigt, und dr herr ist mit ne gli und het ihres Wort für Zeiche, mo gleich fi, befähigt.

## April

I leerem Strüpp und totem Laub  
het mänge Garte planget.  
Doch jekt, was Frühlingsföhnli wöß  
im warme Himmel hanget,  
Do chöme hundert festi händ,  
Und ihres Wärts wolt wärde:  
Si freue zartli Sömen us  
Und legge fi i d'Werde.  
Bis still. Es bricht es Wunder uf,  
Wär chas und mags begreife?  
Es flygt neus Läbe hoch is Liedt,  
Is Blüete und is Ryfe.

(Doro Müller, „Die Jahr (Januar) 1941 Nr. 1. Genastab, Zaria.)

Wie da reichet das, was dr Martinus fäßer gschriebe het, is ich allgemein gnoh, es lgg no ne Schlußabschnitt nach gha, aber dr Ehrliche verlore gange. Da Osterbericht, wo da no nach schunt, stammt von ere spätere Hand.)

Mon er i dr Morgfrüedi am erste Tag nach em Sabbat ich uferstande gfi, ich er zericht dr Maria us Magdala erschiene, wo deren er siebe Geisfiter het ustriebe gha. Si ist's zerich bene ga verchüde, wo bym ihm und mit ihm gli lu. Die hei trauert und Träne vergasse, und wo fi seh gördet het, daß er lädt und ihre glih würde lgg. Het fi ne gloubt. Nachdich ich er unbetrag undent anders Glistt zweene wo die sichtbar wurde, wo fi uf ds Band us gewandert ly. Die lu gha und het's den anderen erzelt, und o bene het fi's nid gloubt.

Später aber, mo fi am Tisch glasse lu, ich er denen Elf erschiene und het nen ihren Ungloub und d'herri vo ihre Härze vorgworfe, wil fi bene, wonen als uferstande het gfi, nid het welle gloubte. Und er het zuege gfi: „Sieht us i di ganzli Wält und prediget

